

gischem Denken durchsetzten geistigen Sphäre, in der das Höchste Wesen zur Regenbogenschlange in Beziehung gesetzt, ja mit ihr identifiziert wird, kann auch der Stammvater als Urmondwesen ganz stilrichtig als Urheber des Donners auftreten. So gesehen, erscheinen dann auch die im II. Abschnitt des Werkes vorgelegten Beziehungen des hottentottischen Gaunab — des lunarmythologischen Dunkelmond-Gegners der Hellmondgestalt Tsui-goab's — zu den Himmelserscheinungen, besonders zu Donner und Blitz, nicht mehr so „merkwürdig“ (S. 655, 657, 680). Die den Menschen erschreckenden und für ihn unheilvollen Himmelserscheinungen werden von der Lunarmythologie einfach nicht dem Mondwesen als solchem, vielmehr dem bösen Dunkelmondwesen zugeschrieben. Ich kann mich sonach nicht zur Annahme entschließen, daß die Verbindung mit Blitz und Donner „zweifelloso auf einen alten Himmels-gott und somit auf ein altes Höchstes Wesen hinweist“ (S. 680), möchte vielmehr die Möglichkeit offen lassen, daß die eine oder die andere der mit dem Donner in Beziehung gesetzten Hochgottsgestalten der Andamanesen, Semang, Negrillen bereits vom lunarmythologischen Stammvaterwesen etwas abgekommen hat, ähnlich wie der Gaunab der Buschmänner „das alte Höchste Wesen der Buschmänner ist, aber doch nicht das eine unvermischte Höchste Wesen dieser Rasse“ (S. 682), vielmehr seine bald gute, bald böse Stammvater-Kulturheros-Natur recht gut noch erkennen läßt.

Der ganze in Kapitel V des II. Abschnittes behandelte Komplex: Tsui-goab und Gaunab der Ost-, Heitsi-Eibib der West-Hottentotten (S. 623 ff.), sowie die vergleichende Untersuchung der hottentottischen und buschmännlichen Gaunab-Gestalt (S. 682 f.) gehört zu den religionsgeschichtlich und mythologisch interessantesten, aber auch schwierigsten Fragen. Zu ihrer Klarstellung Wesentlichstes beigetragen zu haben, ist das bleibende Verdienst unseres Verfassers. Aber: „Gaunab als altes Höchstes Wesen“ der Hottentotten . . . ich glaube, das letzte Wort in dieser Sache ist damit noch nicht gesprochen.

Um die ungeheure Arbeitsleistung, die in diesem Bande ihren Niederschlag gefunden hat und nun für weitere religionsgeschichtliche Arbeiten bereitgestellt ist, anschaulich sich zu vergegenwärtigen, halte man diesen Band IV neben das vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten aus der Hand desselben Verfassers hervorgegangene Pygmäenwerk (Die Stellung der Pygmäenvölker in der Entwicklungsgeschichte des Menschen, Stuttgart 1910). Eine eindrucksvollere Illustration des an den Namen „P. Schmidt“ sich knüpfenden religionsethnologischen Arbeitens und seines gewaltigen Voranschreitens kann schwerlich beigebracht werden; und dabei sind alle wesentlichen Linien in dem 1910 erstmals entworfenen Bild der Religion der ältesten Menschheitsvölker unverändert erhalten geblieben!

Universitätsdozent Dr. L. Walk, Wien.

Kleinere Besprechungen

Die ersten Versuche einer Missionierung und Kolonisierung Neumexikos (Sonderabdruck aus „Iberoamerikanisches Archiv“ VI 4 Dummler Berlin) schildert unser Institutssekretär Dr. Otto Maas O. F. M. mit seiner anerkannten und durch seine Quellenpublikationen von 1915/29 wie durch seine Aufsätze im *Archivo Ibero-Americano* (1923/30) für dieses Gebiet besonders qualifizierten Kompetenz in durchaus wissenschaftlicher und quellenbelegter Weise (34 SS.); nach einem Seitenblick auf Alt-Mexiko und einer bibliographischen Einleitung über die Vorstufen unter Cortés und Mendoza besonders durch die Expeditionen der Franziskaner Markus von Nizza (1539), Johanns von Padilla und Ludwigs von Escalona (1540—42), Br. Augustin Ruiz (1580/81) und P. Bernardin Baltrán (1581/88) über die durchschlagende Unternehmung des Gobernadors Juan de Oñate (1598—1608) in Begleitung von Franziskanermissionaren zur Eroberung und Kultivierung wie zur Christianisierung der neumexikanischen Kolonie, worüber ein Rückblick am Schlusse kurz urteilt.

Als weiteres Ergebnis seiner fünfmaligen (!) Nachkriegsmissionsstudienreise (1922/27/28/30/31), deren Route in die ohne Titel beigelegte Übersichts-

karte am Schluß eingezeichnet ist, bietet uns Prof. Dr. J. B. Aufhäuser aus München mit vielfach gleichen Gedankengängen wie früher, aber doch unter manchen neuen Gesichtspunkten und in fließenderer Sprache, wenngleich immer noch ungenügender ideeller und systematischer Ordnung Asien am Scheidewege: Christentum, Buddhismus, Bolschewismus (96 S. Hueber, München 1933, Pr. 2,20 Mk.). Tatsächlich liegt der Nachdruck auf letzterem, während die beiden ersten Elemente des Untertitels nur im letzten Kapitel auftreten, zugleich mit der Absicht, „das erwachende Asien, sein Sichlösen von der europäischen Vormacht, das Ringen der großen geistigen Gegenwartskräfte um Asiens Seele zu schildern“, auch um zur Überbrückung der Kluft zwischen Orient und Okzident beizutragen (Vorwort). So ziehen in bunter Reihenfolge zunächst rein profanhistorische Bilder an unserem Auge vorüber, im 1. Kap. europäisch-asiatische Wechselbeziehungen in China, Vorderindien, Indochina, Indonesien und Japan; im 2. das Erwachen Asiens zu politisch-wirtschaftlicher Autonomie an der Hand statistischer Ergebnisse; im 3. die Bolschewisierung Asiens mit den dazu führenden Faktoren oder Kräften; im 4. der uns vorab interessierende religiöse Scheideweg Asiens, zunächst als Übersicht der dort eingebürgerten nichtchristlichen Religionen, dann über Geschichte und Stand der christlichen Mission beider Konfessionen besonders in Japan (freilich nicht nach den neuesten Daten, unter vielfacher Vermengung der Probleme und m. E. im allgemeinen zu pessimistisch eingestellt), endlich über das Entgegenwirken des russischen Bolschewismus vorab in China (auch hier mit allzu vielen Verallgemeinerungen und Verquickungen, z. B. der nationalen Regierung und Verselbständigung mit dem nur teilweise eingedrungenen, davon bekämpften Kommunismus), wozu noch eine allerdings ziemlich mechanische Zusammenstellung einiger Sonderliteratur kommt.

Mit der ihm eigenen Meisterschaft behandelt unser Institutskorrespondent Prof. Dr. Georges Goyau in einem „Extrait des Études Carmélitaines“ (Oct. 1933, p. 23—50) den hervorragenden Anteil, den zwei bisher weniger bekannten Karmeliter neben ihrem Führer Thomas a Jesu an der Propagandagründung genommen haben (Jérôme Gracien de la Mère de Dieu et Dominique de Jésus-Marie aux origines de la Propagande): einerseits als Vorläufer P. Gratian von der Gottesmutter an der Vorstufe unter Klemens VIII. (über seine Missionsentschlüsse 1582—1585, sein Missionsmanifest von 1586 mit den Gründen zur Missionisierung, der Widerlegung der Einwände gegen die Missionen, dem Panorama der damaligen Missionswelt, die tragischen Schicksale Gratiens und dessen Schriftchen über den Gefangenenloskauf, die italienische Übersetzung des Missionsaufrufs von 1610 und den Endsieg der Missionsideen von P. Gratian); anderseits als Mitarbeiter und besonders finanziellen Geldbeschaffer P. Dominikus von Jesus-Maria für die Ausführung der Propaganda unter Gregor XV. (über seine Persönlichkeit, seine Tätigkeit als Mitglied und Sammler der Propaganda sowie ferner Zeugnisse zur initiativen Rolle des Mönches): alles an der Hand erstklassiger Quellen oder Untersuchungen wie der archivalischen Propagandamaterialien, der Cerrirelation, den Beatifikationsurkunden, der Bibliotheca Missionum von Streit, den Karmeliterabhandlungen, dem Aufsatz von Castelucci und den Monographien über beide von 1904/30).

Eine inhaltlich wie formell und methodisch ausgezeichnete Einzelstudie über die weibliche Missionsarbeit bietet uns der unermüdliche französische Akademiker und Missionshistoriker Goyau in seinem Bändchen *La femme dans les Missions* (281 pp. Flammarion, Paris 1933, Pr. 12 fr.), zwar nicht nach der theoretischen Seite wie die Abhandlung unserer Schwester Sixta (1928), der er in der Einführung seine Dankbarkeit für manche Anregung wie die Anerkennung voller Objektivität ausspricht, weniger auch über den gegenwärtigen Stand der weiblichen Missionsgesellschaften wie bei Arens und Vöth, sondern vor allem über die geschichtliche Entwicklung dieser Frauenmissionsrolle in einzelnen ihrer hervorstechendsten Vertreterinnen (bei allem Zugeständnis der Lückenhaftigkeit insofern, als die wirksamsten Missionspionierinnen nicht immer die „vedettes“, sondern oft die ganz kleinen sind, über welche die geschwätzige Geschichte sich aus-

schweigt). Nach einer Übersicht der altchristlichen und mittelalterlichen Vorstadien im I. Buch (1. Kap. über die Morgenröte im Verhältnis der Frau zum neuen Evangelium und 2. über ihre Missionsbetätigung vom 5.—16. Jahrhundert) folgt im II. die erste spezifische und organisierte Entfaltung weiblicher Missionstätigkeit oder -institute aus dem 17. und 18. Jahrhundert (1. französische Ursulinen mit einheimischen Nonnen in Kanada, 2. Damen vom hl. Maurus, 3. Paulsschwwestern von Chartres, 4. Erwachen des Missionsgeistes in früher gegründeten Frauenkongregationen während der neuesten Zeit wie der Klarissen, Karmeliterinnen, Trappistinnen, Josephschwwestern usw.); im III. die progressive Fortentwicklung des Missionssinns in den Neugründungen des 19. Jahrhunderts (1. Damen vom hl. Herzen, 2. Josephschwwestern von Cluny, 3. von der Erscheinung, 4. Rundgang durch den Pfingstgeist verschiedener Gesellschaften von Kloster zu Kloster wie der Nonnen vom guten Hirten, Pikusianerinnen, Sionschwwestern usw.); im IV. die im 19. und 20. Jahrhundert gestifteten speziellen Missionsinstitute weiblicherseits (1. die Lyoner Initiativen des 3. Ordens Mariä, U. L. Frau von den Missionen, der australischen Schwwestern vom Mitleid und U. L. Frau der Apostel, 2. die Weißen Schwwestern für Afrika als Gehilfinnen der Weißen Väter, 3. neue weibliche Missionsheime in Papuasien, Hindustan und Westafrika wie die Schwwestern vom hl. Herzen aus Issoudun, die Katechistinnen-Missionarinnen von der Empfängnis, der Schwwestern vom hl. Geist, 4. die Missionsmartyrien in den Schmerzen und Glorien der Franziskanerinnen-Missionarinnen Mariens, 5. die eingeborenen Missionskongregationen wie Liebhaberinnen des Kreuzes, christliche Jungfrauen, papuanische Mäde des hl. Herzens u. dgl.); als Epilog die Zukunftsperspektiven mit den Schlußfolgerungen und einem Blick auf die Laien und Ärztin in den Missionen. Dazu kommen noch wertvolle Anhänge über andere oder kleinere weibliche Missionsgenossenschaften (A aus früheren Perioden zu III 4, B vom 19. Jahrh. zu IV 5, C eigentliche Missionsgesellschaften zu IV 3 und Vermehrung der einheimischen Kongregationen zu IV 5).

Der Mediziner von der Lyoner Fakultät Dr. Arlette Butavard prüft und registriert die Aufgabe und Wirksamkeit der Missionsärztinnen mit streng sachlicher und objektiver Methode in seiner Broschüre *Les Femmes Médecins Missionnaires* (143 pp. Editions de l'Aucam, Louvain 1933, Pr. 10 frs.): im I. Teil über die Art und den Boden der weiblichen Missionsarztarbeit (1. Kap. auf allgemein medizinischem Gebiet einerseits in der Hygiene und Pathologie, andererseits in der Mitwirkung zu den sanitären Organisationen der Regierungen und philanthropisch-kommerziellen Gesellschaften, 2. über die spezifisch weibliche Hilfeleistung für Gynäkologie, Geburtshilfe, Fußpflege usw. auf dem Hintergrund der Frauen- und Kinderlage in Afrika, den Islamländern, China und Indien mit einem Schluß über die wohlthätigen materiellen, moralischen und religiösen Wirkungen auf die heidnische Frauenwelt); im II. über die protestantischen Missionsmedizinerinnen (1. ihre Vorgeschichte, 2. gegenwärtiger Stand der weiblichen medizinischen Missionen, 3. Missionsgesellschaften mit weiblichen Medizinkräften, 4. weibliche missionsärztliche Kräfte); im III. über die katholischen Ansätze oder Versuche auf diesem Gebiet (1. historische Entwicklung, 2. Umfang und Natur der Schwwesternmedizin, 3. Genossenschaften von Missionsärztinnen, 4. Laiengehilfinnen); Konklusionen über die erreichten missionarischen und medizinischen Resultate wie für die eigene Erhebung und Genugtuung (wobei der konfessionelle Vergleich ergibt, daß die viel jüngeren katholischen Missionen vor allem dem Bekehrungsziel dienen, aber in der modern medizinischen Organisation viel weniger bieten als die modern eingerichteten, mehr karitativ-moralisch als religiös-missionarisch eingestellten protestantischen); endlich eine Bibliographie über die einschlägigen Werke und Zeitschriften auf katholischer wie protestantischer Seite.

Vom Waschzettel als originelle und einzige „Summe“ und Enzyklopädie der Missionsprobleme mit reicher und neuer Dokumentation aus der Feder eines die Mission fast ebenso gut wie die alten Missionare kennenden Gelehrten gerühmt, vom ihm selbst weder als Missionsgeschichte noch als Handbuch der Missionstätigkeit, sondern als Auslese aus einigen Missions-

fragen ausgegeben, ohne die Missionspraktiker schulmeistern oder kritisieren zu wollen, im Gegenteil ihnen alles verdankend, in Wirklichkeit mit all der Unwissenschaftlichkeit, Oberflächlichkeit und Kritiklosigkeit eines dilettantischen Franzosen geschrieben, ohne die leiseste Kenntnis unserer deutschen und speziell der missionswissenschaftlichen Literatur, einzig auf französische Erzeugnisse wie die Dossiers und Wochenberichte von Löwen nebst den Konferenzen des Pariser Instituts gestützt, will der bekannte Missionschronist Paul Lesourd den modernen Missionar und Missionsbetrieb, *Le missionnaire catholique des temps modernes* (problèmes, exigences, nécessités de son apostolat) in zwei Bändchen darstellen 260 u. 234 pp. Bibliothèque d'études catholiques et sociales unter dem Patronat der Amis des Missions, Flammarion Paris 24 fr.); im I. Teil 1. als Helden des Evangeliums, 2. in der Adaptation und Assimilation zur Erreichung der Völkerseele, 3. in der Heranziehung von Eliten zwecks Anlockung und Festhaltung dieser Seele, 4. in der Ausbildung eines einheimischen Klerus, um das soziale Bekehrungswerk zu vollenden; im II. Teil die Mitarbeiten und Konflikte gegenüber den kolonialen erzieherischen, sozialen und nationalen Fragen (1. als unabhängige und doch notwendige Gehilfen jeder gut verstandenen Kolonisation, 2. auf dem Weg der Schüler, 3. angesichts der zurückgehenden Familie und der überlebenden Polygamie, 4. im Verhältnis zu der noch bestehenden Sklaverei, 5. in der sozialen Ordnung und christlichen Arbeitsorganisation, vorab bezüglich der Zwangsarbeit und der Industrialisierungsfolgen, 6. im Kampf gegen Opium und andere Rauschmittel, 7. Supranaturalismus der Missionen entgegen den Nationalismen); III. vor dem Irrtum, Schisma, Fanatismus und Haß (1. unter der Drohung der fremdenfeindlichen Ausbrüche, 2. das Kreuz im Antlitz der Sichel und des Hammers, 3. des Halbmonds, 4. des Protestantismus); IV. verbunden mit den ökonomischen und moralischen Krisen in einem kritischen Augenblick der Weltgeschichte (1. große Ernte und wenig Arbeiter, 2. beängstigende Finanzlage beim Defizit des Missionsbudgets und gebieterische Liebespflicht, 3. Gnadenstunde, 4. katholische Mission als höchste Hoffnung der christlichen Kultur).

In seichtem Geplauder ohne jede Wissenschaftlichkeit liefert Prof. Léopold Levaux einige Essais im I. Band als *l'Orient et Nous* (382 pp. Editions de l'Aucam, Louvain 1932): nach einer weit ausulandens Einführung über die Bedeutung Asiens für die Menschheit im I. Abschnitt über China und den Katholizismus (Erweiterung einer Studie über China und die Missionen im Roseau d'Or 1926), zuerst über Land, Leute und Religionen, dann über die chinesische Missionsgeschichte und vor allem über ihre jüngste Entwicklung, in deren Mittelpunkt P. Lebbe mit seinem Werk und seiner Methode steht, wobei das Wertvolle vielfach in den Verweisen der Anmerkungen steckt; im II. die religiöse Figur von Ghandi vor allem an der Hand seiner Schriften mit einem Anhang über Rabindranath Tagore und die Religion des Dichters unter Anlehnung an P. Gille S. J. (Gegenstück von Lebbe für Indien); im III. eine Verteidigung des Okzidents als Auseinandersetzung mit der gleichnamigen Schrift von Massis (über die These, Deutschland, Rußland und besonders Indien mit Schlußfolgerungen).

Der rühmlichst bekannte Konvertit und indische Missionsschriftsteller H. C. E. Zacharias, Ph. D. liefert uns im jüngsten Opus eine Schilderung der modernen Renaissance- und Reformbewegung Vorderindiens als *Renasant India from Rammohan Roy to Mohandas Gandhi* (304 pp. Allen-Unwin London 1933 Pr. 10/6 d.). In seiner Einführung beruft er sich darauf, daß er als ehemaliger „Servant of India“ unter Gokhalé (dem er das Buch als seinem politischen Guru gewidmet hat) wie auf Grund seiner jüdischen Abstammung und katholischen Konfession für diesen Gegenstand qualifiziert ist, daß die bisherigen Bearbeitungen (von Andrews, Lapat Rai, Harrington Lovett, Besant, Surendranath Banerjea und Pradhan) ihn nicht erschöpfend behandelt haben, daß neben den äußeren Einwirkungen der christlichen Missionen und britischen Kolonialpolitik die inneren Umwälzungen der indischen Gesellschaft unbekannt geblieben, daß der Osten nur deshalb als mysteriös und unveränderlich hingestellt werde, weil man

ihn und seine Veränderungen nicht kenne. So entrollt sich im I. Abschnitt die soziale Reformbewegung in ihren hauptsächlichlichen Führern und Phasen (Ram Mohan Roy, Brahmo Samaj, Mission Ramakrishna, Upadaya und Animananda, theosophische Gesellschaft, Dayanand Sarasvati, Prarthana Samaj, Mahadev Govind Ranadé, Erziehungsgesellschaft vom Deccan, Gokhalé und Tilak, Gesellschaft der Diener Indiens, Arbeitsbewegung, andere Dienstentwicklungen, Frauenuniversität von Karvé, Seva Sadan, Mahatma Gandhi), im II. die 1. Periode der politischen Bewegung 1833—1914 (Victorian Englands liberal Statesmanship, Mutiny, Bürokratie, Reaktion und Kontrareaktion, Lord Ripon, indischer Nationalkongreß, mohammedanische Opposition, indische Konzilsakte, Entstehung des Extremismus, Efficiency und Lord Curzon, Verteilung von Bengal, Kongreß Split, Minto-Morley-Reformen und später), im III. die 2. Periode 1914—30 (Krieg und Konzentration, Mesopotamia Muddle, Krieg und Disruption, Eintritt von Gandhi, Versailles und Jallianwalla Bagh, Khilafat und Punjabunrecht, Antikooperationsbewegung, Lord Reading, Full speed astern, Kommunalismus, Aufstieg und Verfall der Swarajpartei, Sturmwehen, Kommission Simon und Bericht Nehru, Dominion Status oder Unabhängigkeit?), im IV. die letzte Zeit seit 1930 (Anfang und Einstellung der Revolution, Friedensbereitung, Reaping War, Stalemate, was die Zukunft bringt?) mit Index.

Als Beiheft 3 zum Sociologus, der von Prof. Richard Thurnwald in Berlin herausgegebenen Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie, veröffentlicht Berndt Götz eine psychologisch orientierte Studie über „Die Bedeutung des Opfers bei den Völkern“ (Hirschfeld, Leipzig 1933), deren Hauptthesen am Ende des Buches kurz englisch wiedergegeben werden. In ständiger Ablehnung der einschlägigen Auffassungen P. W. Schmidts, der im Opfer der Frühzeit ein Dokument des Gottesglaubens findet, glaubt der Verf. den vorliegenden Phänomenen mit folgender Deutung gerechter zu werden: Das Opfer ist ein Selbstverzicht, den der Mensch irgendwie freiwillig auf sich nimmt, um für sich oder die Gemeinde einen höheren Vollkommensgrad zu erzielen. Es ist beim Opfer also weniger entscheidend, ob ein wirklicher Gott vorhanden ist, entscheidend ist vielmehr die Ahnung einer höheren Ordnung, eines wertvolleren Seins, einer größeren Vollkommenheit, die durch den im Opfer vollzogenen Verzicht erreicht werden soll. Es kann somit auch die Gottheit selbst geopfert werden, wenn dadurch ein Aufstieg bedingt wird. Exemplifiziert werden die Gedanken vornehmlich am Primitialopfer, am Kindes-, Sühn- und Feindesopfer, am Fruchtbarkeitsopfer und Sündenbock usw. — Wenn derartige Auffassungen auch durch Opferformen im weiteren Sinne zu belegen sind, so reichen sie gewiß nicht aus, den Tatsachen des kultischen Opfers wirklich gerecht zu werden. Auch reicht die zitierte (und nicht immer neueste) Literatur nicht aus, das schwierige Thema mit seinen weitverzweigten Stoffmassen zu bewältigen.

Zu einem höchst aktuellen wie höchst umstrittenen Fragekomplex nimmt Herntrich das Wort in einer kleinen Schrift: *Völkische Religiosität und Altes Testament*. Zur Auseinandersetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung mit dem Christentum (C. Bertelsmann, Gütersloh 1933). Bei aller positiven Einstellung zu den neuen Wandlungen der Zeit bemüht sich der Verf. doch erfolgreich, die zeit- und volküberlegenen Werte des Alten Testaments sowie deren Bedeutung für das Christentum scharf herauszustellen. Der Katholik wird hier dem Protestanten bei seiner Grenzziehung und klaren Orientierung gern ein sehr weites Stück Weges folgen.

Für die „Kath. Missionsärztl. Fürsorge“ hat Direktor Becker vom Würzburger Institut das Jahrbuch 1933 (10. Jahrgang) in der üblichen bunten Mischung der Beiträge herausgegeben: außer den beiden Nachrufen auf den Exerzitenmeister Dahlmann S. J. und das Mitglied Eiberle cand. med. aus der Heimatbasis von Becker über das 1. Jahrzehnt des missionsärztlichen Instituts (übereinstimmend mit KM 1933), den Jahresbericht des Instituts, die Jubelfeier der Universität Würzburg, die missionsärztliche Bewegung in Europa und Amerika, dazu aus dem missionsärztlichen Weltapostolat und allerlei missionsärztliche Mitteilungen sowie das Referat

von Prof. Dr. Wunderle aus Würzburg auf dem akademischen Missionskongreß von Fribourg über den apologetischen Wert der missionsärztlichen Tätigkeit und den medizinischen Aufsatz von Prof. Dr. Sonnenschein vom Hamburger Tropeninstitut über die Bedeutung mancher Seuchen und Krankheiten für die Menschheit; von der auswärtigen missionsärztlichen Arbeit Drexler von Tsinchow aus der Chronik des Missionsarztes, die Rückkehr von Dr. Tietze nach Flores, Berichte von südafrikanischen Missionsärzten, Anfänge der missionsärztlichen Tätigkeit in Nigeria, die 1. missionsärztliche Unternehmung für die Südsee in Rabaul, das Missionshospital Ndanda in seinen ersten fünf Jahren von Missionsärztin Stinnesbeck neben einer ethnologischen Studie von Missionsarzt Kohler aus Natal über Ehrfucht und Enthaltung bei den Eingeborenen; schließlich auch eine quellenmäßig sehr gut fundierte Studie von P. Laurenz Kilger über Heilkunde und Heilmittel in den ost- und westafrikanischen Missionen vom 16. bis 18. Jahrhundert, wozu noch am Schluß eine reichhaltige Bücherschau, die Aufzählung der missionsärztlichen Vereine, Namen- und Sachregister kommen.

Auch der II. Jahrgang des von den römischen Jesuitenhistorikern unter unserem Freund P. Leturia herausgegebenen *Archivum Historicum Societatis Jesu* enthält in seinen beiden Halbjahrsnummern von 1933 viele wertvolle missionsgeschichtliche Beiträge, besonders das 1. Faszikel unter den verschiedenen Rubriken seines Aufbaus: von den historischen Aufsätzen Heras über das Grab des P. d'Orville († 1662, Begleiter von P. Gruber in der Tibetexpedition in Agra nach dem Epitaphbruchstück) und Furlong über den von der Gesellschaft ausgeschlossenen Ibañez de Echavarri als Verfasser von Missionswerken über Paraguay im 18. Jahrh. (nach Jesuitenarchivalien, dem *Archivo de las Indias* von Sevilla und dem Staatsarchiv von Simancas); innerhalb der neu edierten Texte zwei ungedruckte Briefe Xavers von 1548/52 an König Johann von Portugal über Malacca (von Schurhammer) und ein solcher von Franz Borgia von 1568 an den Vizekönig Franz von Toledo in Peru zu seiner Missionsexpedition mit Nachrichten über Gutierrez und Barzana (von Ugarte); als Besprechung u. a. über Schurhammers ostasiatische Quellenpublikation; dazu von diesem selbst ein ergänzender bibliographischer Bericht über die Xaverius- und Japanliteratur sowie in der Bibliographie von Lamalle über Missionen (allgemein und nach Ländern). Weniger bietet wieder für die Missionswissenschaft das 2. Heft (Juli bis Dez.), nur eine Abhandlung von Jaeger über Caaró als Ort des Martyriums der Protomartyrer von Paraguay Gonzalez und Rodriguez (1628) und bei den Texten die Trinitätspredigt von Barzaeus in der Synagoge von Ormuz als Beilage seines Briefes von 1549 von P. Schurhammer.

Ein reizendes Bild von der neuen „Niederlassung“ der japanischen Jesuitenuniversität in der Armenvorstadt Mikawashima entwerfen uns auf Grund eigener Erfahrungen und zahlreicher Missionsberichte die PP. Hellweg und Schütte über die soziale Pionierarbeit junger Katholiken in der Bannmeile Tokyos (Saarbrücker Druckerei 1933 mit Illustrationen, 64 SS.), der I. Teil über Großtokyo als Hintergrund (die Weltstadt, die Vorstadt mit ihrer Entstehung, ihren Straßenbildern und dem Seelenleben ihrer Bewohner sowie die religiöse Not in dieser Bannmeile), der II. von der Gründung des „Settlements“ durch P. Lassalle und seine Studenten (Genesis des Hilfswerks, seine Träger, Objekte und Programmpunkte, Entfaltung und Bedeutung für die katholische Kirche), der III. Bilder aus dem Leben des Settlements (ein Nachmittag darin, die kleinen Stammgäste, Bazar, ärztl. Hilfe, Film, christl. Kulturarbeit, die kleine Künstlerin, Weihnachten in Mikawashima).

Ein „Missionsbüchlein über den hl. Franziskus von Assisi“ liefert uns der Kansumissionar Dr. Gonsalvus Walter O. M. Cap. in volkstümlicher, aber auf Quellen und Literatur zurückgehender Darstellung über die Missionsidee im Leben und Denken des großen Ordensstifters (93 S. Schöningh, Paderborn 1933), wie uns schon Titel und Analyse besagt: Unter die Sarazenen (1. Der Einsiedler, 2. Rittertaten, 3. Frau Armut, 4. Berufung zum Apostolat, 5. Sendung der Kirche, 6. weltweite Pläne, 7. der Missionar, 8. das 12. Regelkapitel, 9. der Geist des 12. Regelkapitels, 10. Freude am Ideal, 11. das Band der Liebe, 12. Segen über Assisi).

Im 1. Heft vom 3. Jahrgang der Veröffentlichungen des Kath. Akad. Missionsvereins Wien verbreitet sich Prof. Dr. Eibl aus Wien über Fernasiatisches und abendländisches Denken (24 S. Pr. S 1), besonders über das Verhältnis der indischen und chinesischen Gedankenwelt zur griechischen (Wiedergabe eines Vortrags auf dem österreich. Missionskongreß von Mariazell am 11. Sept. 1932).

Die Bibliothek der Kirchenväter (eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Übersetzung hrsg. von Bardenhewer und Zellinger) eröffnet ihre zweite Serie mit Des Eusebius Pamphili Bischofs von Cäsarea Kirchengeschichte aus dem Griechischen von Dr. phil. Häuser (II. Reihe Bd. 1 u. Schriften von Eusebius II. Bd.): nach einer Einleitung über Aufbau und Zweck, Überlieferung und Literatur eine im Ganzen wohlgelungene und mit den wesentlichsten Erläuterungen versehene Übertragung der zehn Kapitel des berühmten Vaters der Kirchengeschichte (I. Zeitgeschichte Jesu, II. apostol. Zeit bis zum Tode Neros, III. von Vespasian bis Trajan, V. von Mark Aurel bis Septimus Severus, VI. von Sept. Sev. bis Decius, VII. von Gallus bis Diokletian, VIII. Christenverfolgung bis zum Tode des Maximinus, X. Friede zwischen Staat und Kirche, Register).

Die Welt des Islams (Zeitschrift für die Entwicklungsgeschichte des Islams besonders in der Gegenwart hrsg. von Kampffmeyer und Jäschke) bietet in Band 14 (1932) nach einer Übersicht von Kampffmeyer über zwanzig Jahre Deutsche Gesellschaft für Islamkunde einen Aufsatz von Jäschke über den Freiheitskampf des türkischen Volkes als Beitrag zur politischen Geschichte der Nachkriegszeit, dazu Ahmed Zeki Validi, Korrespondenzstelle für Islamkunde, zusammenfassende Veröffentlichungen zur Zeitgeschichte des islamischen Orients und einige Rezensionen (S. 1—48), im Beiband zwölf Vorlesungen über die Geschichte der Türken Mittelasiens von Barthold, deutsch von Menzel (80 S.).

Eine willkommene Ergänzung zu seiner Geschichte der Amboinamission sendet uns der unermüdliche holländische Missionshistoriker P. Wessels S. J. über Die katholische Mission in Nord-Celebes en op de Sangi-eilanden (1563—1605) an der Hand gedruckter wie ungedruckter Quellen als Separatabzug aus den Studiën vom Mai 1933 (Bd. CXIX).

Als Sonderabzug aus der „Historisch Tijdschrift“ erhalten wir vom gleichen Verf. (Bd. XII 1933, 204—217) Eenige aantekeningen betreffende het bisdom en de Bishoppen van Malaka 1558—1838, Notizen über Malakkabischöfe nach dem Bullarium Patronatus Portugalliae, dem Propagandaarchiv, Gams usw.

Eingesandt (teilweise zur Besprechung, aber ohne daß hier eine eingehende am Platze wäre):

Es ist genug! Die Wahrheit als Erwiderung auf die Schrift: Wie lange noch? Eine Frage an deutsche Leichtgläubigkeit von der Dr. Lepsius Deutschen-Orient-Mission bearb. i. A. des Gesamtvorstandes des Armenischen Hilfskomitees von Pfarrer Riotte und Dr. Baronigian (96 S.).

Vom Priestertum (Opfer, Mittlertum, Urbild, Berufung) von Dr. Anton Anweiler (152 S. Fredebeul u. Koenen Essen, 3,80 Mk.).

Die Torheit des Kreuzes von Raoul Plus S. J. aus dem Französ. übers. von Maria Paula (135 S. Missionsbuchhandlung St. Gabriel).

Nur wer brennt . . . zündet von Sr. Imelda Rennefeld (70 S. Christkönigsschwern Berlin, 1 Mk.).

Mein tägliches Gebetbuch, die gewöhnlichen Gebete eines Christen von P. Lob (64 S. Laumann Dülmen 1932).

Mädchenfrühling, ein Büchlein für unsere Mädchenwelt von Dr. Gr. G. Metzler (112 S. Seeverlag, 40 Pfg.).

Würde und Bürde des Ehestandes, ein Seelsorgerwort an die christlichen Braut- und Eheleute, zugleich ein katholisches Familienbüchlein von Pfarrer Dr. G. Eder (16 S. Kirsch Aschaffenburg 1933, 20 Pfg.).

Jahrbuch der Bodenreform Band XXIV Heft 1 hrsg. von Damaschke (64 S. Fischer Jena 8. März 1935).

1941 g 8906